

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 40 (1895)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 46.

Erscheint jeden Samstag.

16. November.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Der Aargauische Lehrerpensionsverein und seine projektierte Reorganisation. II. — Das System Gouin in seiner Anwendung auf den fremdsprachlichen Unterricht. II. — Schweizerischer Seminarlehrerverein. Korrespondenz aus St. Gallen. — Aus Schulberichten. — Witterung im Oktober. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Übung.

Lehrerverein Zürich, Methodisch-pädagogische Sektion.

1. Skizzenkurs. Die Stunden finden je Dienstags von 5 bis 7 Uhr in der Kunst-Gewerbeschule statt. Weitere Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

2. Methodikkurs unter der Leitung des Herrn Seminarlehrer Gattiker. Wer an einem solchen Kurse teilzunehmen wünscht, beliebe dies beförderlichst dem Präsidium, Herrn A. Birch, Zürich IV, anzuzeigen. Programm unter „Kleine Mitteilungen“. Der Vorstand.

Freiwillige Schulsynode von Baselstadt. Allgemeine

Versammlung 20. November, 9 Uhr, im Bernoullianum. Tr.: 1. Verschiedene Vereinsgeschäfte. 2. Beziehungen zwischen Schule und Haus im allgemeinen und mit besonderer Rücksicht auf unsere Schulzeugnisse. Ref. Hr. H. Schuch, Lehrer an der Realschule. 3. Gründung einer pädagog. Bibliothek. Ref. Hr. Dr. E. Zollinger, Lehrer an der Töcherschule.

Bündnerischer Lehrerverein. 23. Nov. 10 Uhr, in Chur.

Tr.: 1. Das Kartenzeichnen im Dienste des heimatkundlichen und geographischen Unterrichts. Ref. Hr. K. Schmid, Chur. Erster Vor.: Hr. Prof. Florin, Chur. 2. Zur Frage der Reorganisation der bündner. Lehr-

hülfskassen. Ref. Hr. P. Mettler in Chur. Erster Vor. Hr. Obrecht in Zizers. 3. Konstituierung der bündner. Sektion des Schweiz. Lehrervereins.

Vorstände der Bezirkskonferenzen des Kantons St. Gallen.

5. Oberheintal.
Präsident: Hr. Col. Benz, Marlach.
Aktuar: O. Stocker, R. L., Altstätten.

Musikinstrumenten - Fabrik

VON Th. Wahlen,
PAYERNE (Waadt).

Beste und billigste Bezugsquelle.

[O V 400]

Spezialität:

Alte, fein reparierte Violinen von 60 Fr. an.

Für Lehrer und Dilettanten Probenstunden.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Pütz, W., Leitfaden der vergleichenden Erdbeschreibung.
Vierundzwanzigste Auflage, bearbeitet von F. Behr. 8^o.
(XVI u. 328 S.) Mk. 1.80; geb. in Halbleder mit Goldtitel Mk. 2. —

[O V 545]

Ein grosses, ausnehmend
gut erhaltenes [O V 550]

Tafelklavier

mit starkem Tone, steht à 300 Fr.
zum Verkaufe in der Pianofabrik
H. Nuter, Pianogasse 11,
Zürich-Enge. [O V 560]

Leinwand und unleinwandete Tafeln
sowie solche mit Punkten

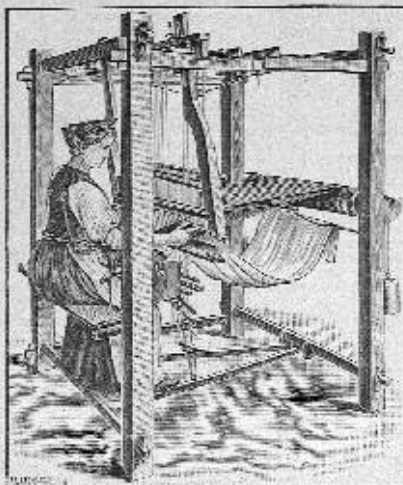
zum Zeichnen empfiehlt

Barth. Streiff-Steiger
Schultafelfabrik
Glarns. [O V 580]

HORN CONCOURS JURYMEMBER
Weltausstellung Paris 1889



Grand Prix Internat. Ausstell. Lyon 1894
[O V 585]



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe

von 65 Ctn. bis Fr. 25. — per Meter in ca. 800 verschiedenen Qualitäten
und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern

Schweizer & Co.,

Luzern

Seidenstoff-Export.



Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.



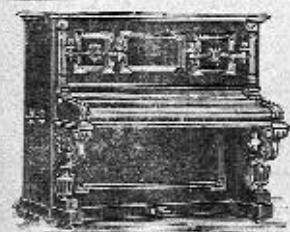
Vakante Schulstelle.

Infolge Resignation ist die Lehrerstelle an der hiesigen Gesamtschule zur „Tanne“ neu zu besetzen. Besoldung 1400 Fr. nebst freier Wohnung und 50 Fr. Holzentschädigung. Bewerber haben ihre Anmeldungen und Zeugnisse bis spätestens den 27. d. M. an Unterzeichneten einzusenden.

Wolfthalen, den 12. November 1895.

Der Präsident der Schulkommission:

A. Herzog, Pfr.



Piano - Fabrik
A. Schmidt-Flohr,
(OH 8272) Bern (OV 151)

Gegründet 1830.

offert:

PIANOS

neuester Konstruktion.

Grösste Solidität. — Billige Preise.

Gesangreicher Ton, Geschmackvolle Ausstattung.
Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Vertreter in Zürich: J. Muggli, Bleicherwegplatz.



Effektivste
Ausführung

Prompte
Bedienung

Halten kleinere
komplette
Gesellschafts-
theater, in
jedem Stad-
passend, zur
gefl. mietweis.
Benutzung.

Vereins

-Theater
-Fahnen
-Tafeldecken
-Diplome
-Humoristika
-Kwilo

Landschaften für Festhütten und Säle etc. etc.

empfehlen bestens

Pfister & Meyer,

Maleratelier,

Richtersweil (Zürichsee).

(OV 471)

Beste
Referenzen

Courante
Preise

Noch nie dagewesen!

Die in Lehrerkreisen bestrenommierte Pianofortefabrik von J. Schmey, Berlin S W, Puttkamerstrasse Nr. 12, liefert sehr solid gebaute kreuzsaitige Pianinos mit vollem, edlem Ton, 7 Oktaven, 1,24 Meter Höhe, unter 15jähriger Garantie, schon für 460 Mark inkl. Kiste. (OV 452)

Man erb. Preiskatalog: Tausende Anerkennungen!

Theater- und Masken-Kostüm-Verleih-Institut

Gebrüder Jäger, St. Gallen,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Kostümen für Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen, lebende Bilder etc. bei billigster Berechnung

(1896 G)

mit gefl. Benützung.

(OV 515)

Weihnachtsstoff-Geschenke

10 Meter Baumwolltuch Fr. 1.80

Kleider-
Stoffe

in Waschstoffen modern per Meter à 35—55 Cts.
in Wollgeweben gediegenst per Meter à 65 Cts.
in Wollgeweben feiner Arten pr. M. à 95—1.75 Cts.
in Wollgeweben feinsten Arten pr. M. Fr. 1.85—2.95

(OV 401)

Muster franco zu Diensten.

Oettinger & Cie., Zürich.

Lehrer und Lehrerinnen erhalten extra Vergünstigungen.

Verlag von Friedrich Wreden in Berlin.

Wilkes Bildertafeln für den Anschauungs-Unterricht. Nach pädagogischen Vorschlägen von L. Heinemann, neu gezeichnet von A. Toller. 16 Tafeln in Gross-Folio in lithogr. Farbendruck. Neudruck von 1892, ausgeführt in der J. G. Bachschen Kunstanstalt in Leipzig. Preis in Umschlag 8 Mk. (OV 589)

Ferner empfehle ich aus meinem Verlage:

Heinemann, L., Handbuch für den Anschauungs-Unterricht und die Heimatkunde mit Berücksichtigung der verbreitetsten Anschauungsbilder bearbeitet. Gr. 8^o. 6. völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1892. Geh. Mk. 3, geb. Mk. 3.60.

Heinemann, L., Materialien für die Stilübungen in Volksschulen. 2 Teile. Gr. 8^o. 4. verm. Aufl. 1892. Teil I (Unter- und Mittelstufe) Mk. 0.90, Teil II (Oberstufe) Mk. 1.50.

Kanke, J. Fr., Umschau in Heimat und Fremde. Anleitung zur Behandlung von Wilkes Bildertafeln in Kleinkinder- u. Elementarschulen. Gr. 8^o. 1880. Geh. Mk. 1.45.

Die unübertroffenen Lachener

Fleischbrühe - Suppenrollen,
Kinder - Hafermehle, Suppeneinlagen,
Hafergrützen und Dörngemüse

gehen für Jung und Alt

gesündeste und vorteilhafteste Nahrung.

Gratismuster verlangen!

S. Heller,

(OV 489)

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Pianos und Harmoniums.

Grosse, reichhaltige Auswahl in allen Preislagen; beste Fabrikate des In- und Auslandes. General-Vertreter für die ganze Schweiz der auf der Chicagoer Ausstellung mit höchster Auszeichnung prämierten Orgel-Harmoniums von Carpenter in Brattleboro. Noch nie wurde ein so ausgezeichnetes Fabrikat (von Fr. 185 an) zu so billigem Preis geboten. (OV 513) (OV 503)

Miete, Tausch, Stimmung, Reparatur.

F. Pappe-Ennemoser, Krängasse 54, Bern.

Grösstes Harmoniumgeschäft der Schweiz.

Nützlichstes Festgeschenk für praktische Frauen und Jungfrauen!

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.

605 Seiten. Mit 2 Autotypien und zahlreichen in Text gedruckten Abbildungen.

Elegant in Ganzleinen gebunden 8 Franken.

Diese Kochschule enthält nicht nur eine Sammlung ausgezeichnetster Rezepte, sondern ist zugleich auch eine vorzügliche Anleitung zur Kochkunst. Die Verfasserin bittet auf eine 15jährige Erfahrung zurück, und erfolgt die Herausgabe auf vielfach ausgesprochenen Wunsch von Seite der Schülerin und Bekannten. Aus dem praktischen Leben hervorgegangen und für das praktische Leben bestimmt, wird das Heinrichsbader Kochbuch in allen Fragen, die Küche betreffend, ein sicherer Ratgeber sein.

Zürich, Orell Füssli-Verlag.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ernstes und Heiteres.

Das kleinste wirkliche Gut ist besser als die prachtvollsten Versprechungen von Unmöglichkeiten.

Mumoli.

Der kommt am weitesten, der anfangs selbst nicht weiss, wie weit er kommen werde, dafür aber jeden Umstand, den ihm die Zeit gewährt, nach festen Massregeln gewährt.

Herber.

Was man nicht bespricht, bedenkt man nicht recht.

Coake.

Das Schweigen ist der Gott der Glücklichen.

Schiller.

Wer nicht gelitten, hat nur halb geliebt.
Wer nicht gefehlt, hat wohl auch nicht gestrebt;
Wer nie geweint, hat halb auch nur gelacht;
Wer nie gezweifelt, hat wohl kaum gedacht.

Julia Havon.

Es liebt ein jeder, frei sich selbst Zu haben nach dem eigenen Gesetz.

— Die Arbeitsamtlinspektoren inspiziert mit der ziemlich gleichalten Fräulein Vorstand die Arbeitsschule einer Ortschaft. Nach abgenommener Inspektion ersucht erstere die Kinder, ein Lied zu singen. Insp.: „Was für eins ehönned er?“ — (Grosse Stille.) „Nu, er werded doch au e Lied ehönned?“ (Ein kleines Mädchen hebt die Hand auf.) „So säg, was für eins wänd er singe?“ Schülerin: „Schöner dreissig Jahre bist du alt!“

— Aktiv und Passiv. Den Satz: Gutenberg hat die Buchdruckerkunst erfunden, setzt ein Schüler also ins Passiv: Gutenberg ist von der Buchdruckerkunst erfunden worden.

Briefkasten.

Hrn. A. in Schw. Die Brosch. zur zürch. Pestalozzifeier 1890 ist voll. vergriff. Der Abdruck des Prot. war auf heute nicht mögl., da das Vert. aus. noch ausmünd. — Hr. W. in N. Vielleicht ist das von J. Hunziker am Lit. angek. Festep. geign. — Hr. G. in B. Hab' ich auch ged. — Hr. J. B. in H. Was mögl. ist, soll gest. werd. — Sig. F. L. a. Lay. La post. Un. sarà rappres. all'Adun. gener. — Hr. Th. G. in Rh. Der Bericht geht ihn zu. — X. X. Des bek. Knigge meint: Die meisten, wenn sie dich um Rat fragen, sind gewöhnlich schon entschlossen, was ihnen gef. — Nach 37. Wir heisst, dass die Bild. wied. zurück sind. — Hr. P. in W. Vom schwed. Turn. werd. Sie bald mehr hör., d. h. in d. Bl. les. könn. — Versch. Humor. Beitr. best. verd.; werd. geleg. erschein.

Berichtigung. Die Generalversammlung della Federazione Docenti Ticinesi findet erst morgen (nicht wie ber. am 10. Nov.) statt.

Der Aargauische Lehrerpensionsverein und seine projektirte Reorganisation.

II.

Zu Pensionen sollen alljährlich nach Abrechnung der Verwaltungskosten verwendet werden:

1. die ordentlichen Jahresbeiträge, ausgenommen der erste, und nach Abzug des über Fr. 15. — hinausgehenden Mehrbetrages und weiterer 10 %;
2. der betreffende Anteil des Staatsbeitrages ($\frac{3}{5}$ von Fr. 8500. —);
3. sämtliche verfallenen Kapitalzinse;
4. der allfällige Aktivsaldo des vorigen Jahres;
5. die ausdrücklich hiefür bestimmten Schenkungen.

Über die Verwendung des Staatsbeitrages stellte der Regierungsrat folgende Bestimmungen auf:

1. Der jährliche Staatsbeitrag soll zu $\frac{2}{5}$ kapitalisirt und zu $\frac{3}{5}$ zu Pensionen verwendet werden.

2. Die Zinsen des kapitalisirten Betrages kommen allen pensionsberechtigten Mitgliedern, Witwen und Waisen des Vereins in gleichen Anteilen zu gut.

3. Der unmittelbar zu Pensionen zu verwendende Teil des Staatsbeitrages wird unter die pensionsberechtigten Mitglieder nach der Anzahl der Dienstjahre in der Weise verteilt, dass jedes Mitglied mit 10 Dienstjahren $\frac{1}{4}$, mit 21 Dienstjahren $\frac{2}{4}$, mit 25 Dienstjahren $\frac{3}{4}$ und mit 30 Dienstjahren den vollen Anteil des nach der Gesamtzahl der pensionsberechtigten Mitglieder, Witwen und Waisen ihm zufallenden Teils des Staatsbeitrages erhält. — Die Witwe eines im Lehramte verstorbenen Mitgliedes, solange sie im Witwenstande bleibt, sowie die Waisen eines solchen erhalten jährlich den vollen Anteil am Staatsbeitrage.

Laut Rechnung pro 1894 zählt der Aargauische Lehrerpensionsverein gegenwärtig

1. Zahlende Mitglieder	...	...	...	607
2. Passivmitglieder, nicht mehr zahlende Mitglieder (vom 55. bis 60. Altersjahr)				35
3. Pensionsberechtigte				
a) Witwen	...	...	...	81
b) Waisen	...	...	...	24
c) Mitglieder	...	...	...	113
				218
			Zusammen	860

Das Vereinsvermögen, resp. der Kapitalstock, hat zu Ende des Jahres 1894 eine Höhe erreicht von Fr. 186,435. Eine volle Pension mit $\frac{4}{4}$ Staatsbeitrag beträgt die Summe von Fr. 94. 60 Cts.

Dass mit einer solchen Pension bedürftigen Witwen oder Waisen oder invalid gewordenen Lehrern nicht gedient ist, braucht nicht gesagt zu werden.

Es machte sich deshalb immer und immer wieder unter der aargauischen Lehrerschaft die Strömung geltend, es sollten die Statuten in der Weise revidirt werden, dass die noch amtirenden Mitglieder, weil weniger bedürftig, vom Genusse einer Pension ganz auszuschliessen seien, damit man eben die Pensionen für Witwen und Waisen und für wirklich Invalide erhöhen könnte. Es erhielt denn

auch die Direktion des Pensionsvereines von der Generalversammlung im Jahre 1890 den Auftrag, in diesem Sinne eine neue Revision anzubahnen. Sie veranstaltete deshalb bei den Bezirkskonferenzen eine Umfrage betreffend Stellung der Lehrerschaft zur Revisionsfrage bezüglich folgender drei Punkte:

1. Erhöhung des Jahresbeitrages.
2. Wegfallen der Pensionen an Lehrer, welche noch im Amte stehen und
3. andere Fixirung des Zeitpunktes des Einzuges der Jahresbeiträge. (Die letztern wurden gewöhnlich im letzten Monat des ersten Quartals bezogen, in welchem Moment schon manche Lehrerkasse bereits leer war.)

Die Antworten der Konferenzen, welche vielfach in ihren Meinungen auseinandergingen, wurden von der Direktion zusammengestellt, und auf grund derselben sollte am 10. September 1891 die Generalversammlung auf eine erste Beratung der Statutenrevision eintreten.

Allein am gleichen Tage ging dem Vorstande des Vereins ein erzieherisches Schreiben zu, in welchem aufmerksam gemacht wurde, dass zur Revision ein im Versicherungswesen bewandeter Techniker herbeigezogen werden möchte, und dass man mit der Umänderung der Statuten zuwarten möge, bis die in naher Aussicht stehende Liquidation des Klostervermögens perfekt sei, da ja dekretsgemäss von diesem Vermögen ein Teil der aargauischen Lehrerpensionskasse zufallen werde.

Auf dieses Schreiben hin beschloss die Generalversammlung, zur Zeit von einer Statutenrevision Umgang nehmen zu wollen, und beauftragte die Direktion, dem Erziehungsrate auf seine Zuschrift zu antworten, der Lehrerpensionsverein sei mit dem Einholen eines technischen Gutachtens einverstanden und bereit, an der Hand einer solchen Vorlage eine Totalrevision der Vereinsstatuten in Beratung zu ziehen.

Mit dem Klostervermögen aber verhält es sich folgendermassen:

Als im Jahre 1841 im Aargau die Frauenklöster Maria Krönung, Gnadenenthal und Hermetschwil und die Mannsklöster Muri und Wettingen samt dem Chorherrenstift Zurzach aufgehoben wurden, ging die Verwaltung des eingezogenen Vermögens an den Staat über. Am 22. März 1844 dann bestimmte ein grossrätliches Dekret die nähere Verwendung dieses Vermögens; § 5 desselben sagte unter anderm, dass bei Liquidation des Pensionsfonds der aufgehobenen Mannsklöster Muri und Wettingen Fr. 500,000 a. W. an die katholischen Gemeinden und ein angemessener Beitrag zur Unterstützung alter, verdienter und zugleich bedürftiger Lehrer auszuschneiden sei. — In Erweiterung obigen Dekrets beschloss dann am 30. September 1886 der Grosse Rat, dass aus dem inzwischen angewachsenen Klostervermögen weitere Fr. 100,000 zum Unterhalt und Betrieb der neu zu gründenden Pflegeanstalt Muri auszuschneiden sei.

Laut Staatsrechnung vom Jahre 1894 ist nun das Vermögen der aufgehobenen Mannsklöster auf ca. Fr. 1,188,000

angewachsen; es verbleiben also nach Ausscheidung von ca. Fr. 700,000 (neue Währung) an die katholischen Gemeinden noch ca. Fr. 500,000, die dekretsgemäss zur Unterstützung alter, invalider Lehrer verwendet werden können, da ja inzwischen im Jahre 1889 (22. August) die neu errichtete Pflegeanstalt Muri ein Raub der Flammen wurde und eine Wiederherstellung derselben nicht mehr beliebte.

Die Liquidation dieses Vermögens nun kann nach der Ansicht der h. Regierung erst dann erfolgen, wenn der letzte noch lebende, aus diesem Vermögen zu erhaltende Klosterbruder (er soll gegenwärtig am Ende der 80er oder im Anfang der 90er Jahre stehen) das Zeitliche gesegnet hat.

Da nun der Zeitpunkt dieser Liquidation offenbar nicht mehr in allzu ferner Zukunft liegt, beauftragte die Erziehungsdirektion den im Versicherungswesen sehr gut bewanderten Kantonsstatistiker, Herrn Näf, die Frage der Reorganisation des aarg. Lehrerpensionsvereins einem eingehenden Studium zu unterwerfen und eventuelle Anträge zu einer Neu-Ordnung einzubringen. — Die Früchte dieses Studiums legte Herr Näf nieder in einem Werke, das von einem lehrerfreundlichen Geiste durchweht ist, wie wir ihn nicht immer im Aargau gefunden, und das sich betitelt:

„Zur Reorganisation des Aargauischen Lehrerpensionsvereins und der staatlichen Lehrerpensionierung.“

Nach einer kurzen Darlegung der Geschichte des genannten Vereines, der wir in diesen Zeilen gefolgt sind, unterwirft Herr Näf die gegenwärtige Einrichtung einer versicherungstechnischen Prüfung, deren Resultat darin gipfelt, dass der Verein auf die Dauer nicht einmal mehr die gegenwärtig ausbezahlte Pension von Fr. 94. 60 Cts. ausrichten könnte. Eine Reorganisation ist demnach schon der finanziellen Seite wegen absolut notwendig; Herr Näf meint sogar, es könnte kein Vorstandsmitglied mit ruhigem Gewissen mehr in der bisherigen Weise die Geschäfte weiter führen — und die Verantwortlichkeit für die Folgen übernehmen!

Auf die Frage der Reorganisation übergehend, weist Herr Näf, dem wir auch an dieser Stelle für seine lehrerfreundliche Gesinnung den wärmsten Dank abstatten, mit schlagenden Gründen nach, dass die Pensionierung alter und invalider Lehrer nicht Sache der Lehrerschaft, sondern heilige Pflicht des Staates sei, während die Fürsorge für Witwen und Waisen dem Lehrerverein obliegen müsse.

Der Staat sei nun, führt Herr Näf weiter aus, in der glücklichen Lage, mit verhältnismässig geringen Opfern im stande, seinen alternden und im Schuldienste invalid gewordenen Lehrern einen angemessenen Ruhegehalt ausrichten zu können. — Die Zinse der zu diesem Zwecke aus genanntem Klostervermögen auszuschheidenden Summe von Fr. 400,000 — vielleicht auch Fr. 500,000 — würden nebst dem bis jetzt schon vom Staate ausgeworfenen Ruhegehalt einen Betrag erreichen, der es ermöglichen würde, invalid gewordenen Lehrern nach 30jährigem Schuldienste eine Pension zuzusichern, deren Höhe gleichkommen soll der Hälfte der zuletzt bezogenen Besoldung! Herr Näf begleitet diese Schlussfolgerung mit dem Satze: „Es ist

geradezu Ehrenpflicht des Staates, hier Wandel zu schaffen, und das um so eher, als ihm dies nun mit verhältnismässig geringen Opfern ermöglicht wird. Der Staat handelt hiebei nicht nur im Interesse des Lehrers, sondern im wohlverstandenen Interesse des Staates!“

(Fortsetzung folgt.)

Das System Gouin

in seiner Anwendung auf den fremdsprachlichen Unterricht.

Von O. Waldvogel.

II.

Ist auf diese Art eine Serie absolviert, so wird auch der schwächste Schüler dieselbe mit Leichtigkeit lesen können. Zum Zwecke der spätern Repetition wird dieselbe sodann kopiert. Zwischenhinein fällt die Einübung der Konjugationen: das erste Verbum wird (im Präsens) abgewandelt, sodann in Verbindung mit den zugehörigen Satzbestandteilen durchkonjugiert, und als weitere Übung wird die ganze Serie in eine andere Person gesetzt. Alles dies unterscheidet sich vom Vorgehen der Anschauungsmethode nicht wesentlich und soll deshalb hier nicht weiter erörtert werden. Es bliebe noch übrig, hier über die Tempuslehre zu sprechen; dieselbe erfährt bei Gouin eine ganz eigenartige Behandlung. Vielleicht wird dieselbe in einem spätern Abschnitte ihre Erörterung finden.

Die Serien umfassen nach Gouin die Sprache in bezug auf die Erscheinungen der Aussenwelt (objektive Sprache). Daneben existiert eine von dieser völlig verschiedene Sprechweise, welche die Erscheinungen und Tätigkeiten des Seelen- und Geisteslebens ausdrückt (subjektive oder relative Sprache, relativ, weil diese Äusserungen immer auf ein von aussen auf den Geist einwirkendes Geschehen zurückgehen). Die Zahl der Seelenvermögen als zwölf angenommen, können dieselben je in etwa zwanzig verschiedene Momente zerlegt werden, für deren jedes die Sprache aller Völker einen besondern Ausdruck hat, im ganzen also etwa 240. Dies jedoch nur für die einfachen Ausdrücke, welche ein vollständiges Urteil enthalten, wie: es ist wahr, es ist unwahr, ich bin zufrieden, du hast wohlgetan u. s. f. Dieselben wachsen, miteinander kombiniert, auf etwa 3000 an; die Zahl der komplexen, subjektiven Ausdrücke, in denen das Objekt durch einen zweiten Satz ausgedrückt wird, wie: es ist nötig, — angestrengt zu arbeiten; ich hoffe, — es werde dir gelingen; strenge dich an, — die Schwierigkeit zu überwinden, gibt Gouin gemäss seiner Zusammenstellung aus Wörterbüchern und klassischen Schriftstellern auf 60,000 an, die sich aber alle auf die vorhin genannten 240 zurückführen lassen. Für den Lehrer ist diese letztere Zahl (240) insofern von Wichtigkeit, als er weiss, was er gelernt hat, und was ihm noch zu tun übrig bleibt. Der Schüler von 12 Jahren verfügt natürlich nur über einen Bruchteil derselben in seiner Muttersprache — finden sich doch in der Aeneis ihrer kaum 300 vor. Wenn diese Zahl Vergil genügte, so wird sie wohl auch unserm Schüler für die Fremdsprache genügen.

Im alltäglichen Sprechen sind diese beiden Redearten unauflöslich verbunden, die eine bedingt die andere. Würde daher der Zögling nur die Sprache der Serien lernen, so bliebe seine Kenntnis der Fremdsprache höchst einseitig und mangelhaft; er würde weder Gesprochenes verstehen, noch seinen Empfindungen und Regungen Ausdruck verleihen können. Und wollte jemand versuchen, diese Ausdrücke in Klassen geordnet einfach auswendig zu lernen, so würde ihn das ebensowenig zum Sprechen befähigen, als z. B. das systematische Wörterbuch von Plötz dies tun kann. Auch würde ihnen bei solchem Vorgehen der Boden entzogen, dem sie entstammen: die objektive Sprache. Ebenso würde er eine Haupteigentümlichkeit der subjektiven Sätze gänzlich ausser acht lassen: die ihnen eigenartige Betonung. Die Wichtigkeit dieser Eigenschaft für Erlernung einer Sprache wird von Gouin in folgender Anekdote trefflich beleuchtet:

„Mutter,“ fragte ein junger Franzose, „was bedeutet *sacristie*?“

„Ein kleines Gemach, in welchem der Pfarrer sein Priester-gewand anzieht!“

„Nicht doch! Es ist sicherlich nicht diese Art Sakristie. Wenn jemand etwas fallen lässt, es aufhebt, und wenn es dann wieder auf den Boden fällt, dann sagt er: *sac-r-isti*!“

Das Kind hat also die Bedeutung dieser sehr übertragenen Äusserung einzig vermöge der ihr innewohnenden Betonung erfasst. Das Geschichtchen zeigt ferner, wie in der Natur subjektive und relative Sprache gleichzeitig assimiliert werden, ohne jemals — vermöge der eigentümlichen Betonung der einen — miteinander bezüglich ihres Inhaltes verwechselt zu werden. Somit müssen auch wir in der Fremdsprache die beiden Sprechweisen verbinden und gleichzeitig uns aneignen. Wie hat nun die Verknüpfung zu geschehen, und woran kann sich die subjektive Sprache anlehnen?

Das Motiv aller subjektiven Ausdrücke kann zurückgeführt werden auf die Art und Weise, wie etwas geschieht. Für uns ist dieses Motiv gegeben in der Art, wie der Schüler seine Aufgabe absolviert. Mithin können alle subjektiven Sätze mit dem Motive der Spracherlernung verknüpft werden. Wie komplex dieses Motiv sich gestalten lässt, mögen folgende untergeordnete, besondere Motive zeigen:

Der Schüler weiss seine Sache gut, — oder er weiss sie gar nicht.

Er stösst auf Schwierigkeiten, — oder er findet keine.

Er macht sich eine deutliche Vorstellung vom Gesagten, — oder er macht sich eine schlechte.

Er hat ein gutes Gedächtnis, — oder ein mangelhaftes.

Er macht Gebrauch von seinen grammatischen Kenntnissen, — oder nur unzureichenden u. s. f.

Um alle diese und hundert andere Motive gruppieren sich eine unbeschränkte Zahl subjektiver Sätze, mit denen der Lehrer unter Abänderung der Person, des Modus, der Zeiten, unter Anwendung der verneinenden, fragenden oder Ausrufformen die Leistungen der Schüler selbst beurteilt und von Schülern abwechselnd beurteilen lässt.

Auf dem Papier stellt sich eine Lektion mit Einstreuung subjektiver Ausdrücke etwa folgendermassen dar (einleitende Serie, in der Klasse bereits behandelt und jetzt von den Schülern repetiert):

Lehrer: *Voici la porte, que feras-tu pour l'ouvrir?*

Schüler: *D'abord je marche vers la porte.*

Lehrer: *Très bien! Que feras-tu ensuite?*

Schüler: *Je m'arrête à la porte.*

Lehrer: *Très bien! Et ensuite?*

Schüler: *J'allonge le bras.*

Lehrer: *Très bien! Que feras-tu ensuite?*

Schüler: *Je prends le bouton (la poignée).*

Lehrer: *Très bien! Et ensuite que feras-tu?*

Schüler: *Je tourne le bouton, u. s. f.*

Den Ausdruck *très bien* mag man späterhin durch *C'est cela, — c'est très bien appris, — on ne saurait mieux faire, — continue s'il te plaît u. s. f.* ersetzen. Beim Durchkonjugieren oder sonstigen Repetieren fällt dieser Teil der Aufgabe ebenfalls den Schülern zu.

In einer Skizze wie die vorliegende wird natürlich manches lückenhaft erscheinen. Namentlich ist es schwierig, — wäre es auch nur raumeshalber — eine in Frage und Antwort gehaltene Lektion schriftlich genau wiederzugeben. Der Leser wolle mir daher Mängel hierin zu gute halten.

Es erübrigt noch, von einer dritten Sprechweise, den figürlichen Ausdrücken, sowie von der Behandlung der Grammatik zu sprechen; — der mir zugemessene Raum erlaubt es leider nicht. Wer sich für die Sache weiter interessiert, sei des angelegentlichsten auf das anfangs erwähnte Buch Gouins verwiesen. In England hat dieses System, so viel mir bekannt ist, bis jetzt nur auf Neusprachen Anwendung gefunden; Gouins Worte über die Behandlung der klassischen Sprachen mögen diese Zeilen beschliessen:

„Das sprachliche Vorgehen einer Mutter in Rom oder Athen muss durchaus identisch gewesen sein mit demjenigen, welches eine Mutter zu unserer Zeit in London, Paris oder St. Petersburg inne hält Wir wollen gleich hier anführen, dass in unsern Serien kein Satz oder Ausdruck in diesen Sprachen zweifelhaft, d. h. allein mit Hülfe des Wörterbuches verfasst ist. Wir haben Satz für Satz die Werke der ersten griechischen und römischen Autoren zerlegt, dann die Ausdrücke der objektiven Sprache unter die verschiedenen Klassen unserer Serien eingereiht, sodann die subjektiven Redewendungen in denjenigen Kategorien untergebracht, unter die sie nach unserer Anordnung auf psychologischer Grundlage fallen.

„Vermöge dieser Zweiteilung kann eine tote Sprache in derselben Weise wie eine lebende gelehrt werden. Noch mehr: wir vermögen dem Zögling die Sprache jedes ihm beliebigen Autors darzubieten. In unserm Manuskripte trägt jeder Satz die Angabe des Autors, des Kapitels und der Zeile. Es war in der Tat unabweisbar, dem schweren Vorwurfe vorzubeugen: *Euer Latein und Griechisch ist selbstgemachtes Latein und Griechisch.*

Wir glauben daher mit vollem Rechte sagen zu können: Wenn der Zögling unsere Serien und subjektiven Sätze,

lateinisch und griechisch, sich zu eigen gemacht hat, wird er die Sprache Vergils, Ciceros, Sallusts etc., Homers, Herodots, Xenophons, Platos etc. erworben haben, und er wird im Stande sein, diese Autoren ebenso zu lesen und zu verstehen, wie die Meisterwerke in seiner Muttersprache.“

Schweizerischer Seminarlehrerverein.

Die Seminarlehrer, die vor 14 Tagen in Zürich zur Gründung eines Seminarlehrervereins und zur Besprechung einiger wichtiger Fragen der Lehrerbildung zusammenkamen, waren gewiss alle erfüllt von dem Bewusstsein der Schwere und Verantwortlichkeit ihrer Lebensaufgabe. „Die Schule macht der Lehrer, den Lehrer das Seminar,“ sagte der Vorsitzende, Herr Rektor Dr. Stadler, in seiner einleitenden Rede. Hier muss man in erster Linie alle Hebel einsetzen, wenn die Volksbildung gehoben werden soll; was aus dieser Pflanzschule hervorgeht, muss ja für weite Gegenden jahrzehntelang die Edelreiser liefern. Es ist also die heilige Pflicht des Seminarlehrers, mit verdoppeltem Eifer und klarer Umsicht das Beste in Stoff und Form auszuwählen.

Um so unbegreiflicher ist es, dass sich bis jetzt die einzelnen Seminarien strenge, sozusagen luftdicht von einander abgeschlossen haben, statt sich durch häufigen Verkehr, durch fleissigen Meinungsaustausch gegenseitig anzuregen und zu fördern. Das soll in Zukunft anders werden!

Zwei Wege können uns zusammenführen. Der geradeste ist die schön angelegte, belebte Strasse des Schweiz. Lehrervereins; sie führt an blühenden, volkreichen Ortschaften vorbei, wo wir überall begeisterten, marschfertigen Zuzug finden. Aber nicht allen passt es, an dieser Strasse zu wohnen; es gibt auch gute Leute, denen es besser behagt, für sich, etwas abseits zu wohnen. Wenn wir einen kleinen Umweg nicht scheuen und an ihrem Hause vorbeigehen, sie durch unser Anklopfen ein bisschen aus ihrer Einsamkeit wecken und sie fragen, ob sie nicht auch mitkommen wollten, warum sollten sie eine abschlägige Antwort geben? Sie wollen ja, hoffen wir, zum selben Ziel!

Diesen etwas weitem, manchmal vielleicht schwierigen Weg will nun der neugegründete Schweizer. Seminarlehrerverein einschlagen. Sollte nun der Schweizer. Lehrerverein dem jungen Sprössling zürnen, dass er nicht in seine Bahn gelenkt und sich in seine väterlichen Arme geworfen hat? Doch kaum! Jeden weitherzigen Freund der Schweiz. Volksschule könnte es nur mit hoher Freude erfüllen, wenn sich gerade auf dem wichtigen Gebiete der Lehrerbildung die Schulmänner der verschiedensten Richtungen die Hand böten zur gemeinsamen Erfüllung der Aufgabe, den zukünftigen Volksbildnern die bestmögliche Vorbereitung mitzugeben, die vielen Lücken in der Lehrerbildung auszufüllen, manche kraftverzehrende Vielspurigkeit zu beseitigen und vielleicht auch der Gesetzgebung für zeitgemässe Fortschritte in der Organisation der Seminarien die richtige Bahn zu weisen. (Gilt das nicht alles auch für die Volksschule und den Schweizer. Lehrerverein, der vier Jahr-

zehnte fast ausschliesslich von Seminar-Direktoren geleitet war? D. R.)

Über die Möglichkeit einer solchen Vereinigung brauchen wir glücklicherweise nicht lange zu streiten. Herr Rektor Stadler wies mit Recht auf den Schweiz. Gymnasiallehrerverein hin, der für uns vorbildlich sein soll. In diesem Vereine, der auf eine 35jährige fruchtbare Tätigkeit zurückblickt, sitzen der Einsiedler Pater, der konservative Zuger neben den radikalsten Herren von Zürich und Bern, und sie kommen vorzüglich miteinander aus. Sollte dies nicht auch bei uns möglich sein? Eine Fülle von Fragen, in denen wir leicht einig werden können, harren der Beantwortung; wir haben auf die längste Zeit hinaus nicht nötig, Dinge zur Sprache zu bringen, über denen wir uns entzweien müssten.

Wie fruchtbringend und anregend regelmässige Zusammenkünfte Schweiz. Seminarlehrer wirken werden, das konnten schon die erfahren, die an der ersten, konstituierenden Versammlung teilnahmen. Das schneidige Referat von Herrn Gmür über die praktische Vorbildung der Seminaristen und der treffliche Vortrag von Herrn Dr. Gubler über die Grundzüge des Mathematik-Unterrichts waren für alle Kollegen, nicht nur für die Fachgenossen, Quellen der Belehrung, und nicht weniger belebend wirkte nachher der ungezwungene Meinungsaustausch in heiterer Geselligkeit.

Leider musste gerade an dieser ersten Versammlung ein heikles Thema behandelt werden — „musste“, denn es hatte eigentlich den Anlass zur Zusammenkunft gegeben — nämlich die Lesebuchfrage. Heikel ist dieses Thema deswegen, weil das Lesebuch für alle Anschauungen geeigneten Lesestoff enthalten und doch nicht zu umfangreich werden, noch einer gewissen Einheit des Gesichtspunktes entbehren soll. Herr Utzinger (Küsnacht) legte der Versammlung einen prächtigen Entwurf vor, der sich insbesondere in seinem prosaischen Teile durch eine Masse vorzüglich ausgewählter neuer Musterstücke empfiehlt. Ob er aber allen alles Gewünschte bietet, ist fraglich. Nun, nach Beschluss der Versammlung wird die durch die Herren Keller (Wettingen) und Dr. Bucher (Rorschach) verstärkte Lesebuchkommission sämtliche Fachgenossen um die Mitteilung ihres Urteils und um allfällige Ergänzungsvorschläge angehen; in einer wohl bei Anlass der nächsten Zusammenkunft in Baden stattfindenden Spezialsitzung werden dann die Fachlehrer des Deutschen über den Entwurf sich aussprechen können; es wird sich bald zeigen, ob eine Einigung auf diesem Gebiete möglich ist. Wenn nicht, so mögen eben hier die einzelnen Gruppen ihres besondern Weges gehen, ohne dass sie sich deswegen etwas nachzutragen brauchten.

Dessen seien im allgemeinen die uns etwas fernerstehenden Kollegen von vornherein versichert, dass wir ihnen mit lauterer Wohlmeintheit entgegenzukommen gewillt sind; die edle Sache bringt dies von selbst mit sich, sie muss uns anfangs auch über diese und jene Schwierigkeit hinweghelfen.

Hoffen wir, der Ruf zur Sammlung verhalle nicht ungehört; dann bedeutet die Gründung des Seminarlehrervereins einen wichtigen Schritt zur Hebung des Schulwesens im ganzen Schweizerlande. Der Tag von Baden wird uns Gewissheit bringen.

H. W.

KORRESPONDENZEN.

St. Gallen -s-Korresp. Am 7. ds. tagte in der „Krone“ Kronbühl, Gemeinde Wittenbach, die Bezirkskonferenz von Tablat.

Herr Präsident Ludwig, ein urchiger Bündner, kletterte als geübter Alpenklubist in seiner Eröffnungsrede auf kantonalem und eidgenössischem Boden herum und tat der Ereignisse Erwähnung, die in letzter Zeit auf schulpolitischen Gebieten geschehen. Ein solches Ereignis war die Wahl des neuen Seminardirektors auf Marienberg.

Man weiss, wie viel Mühe sich unsere Erziehungsbehörde gab, um die tiefe Lücke, welche der Rücktritt des Herrn Dr. Wiget hinterlassen, in bester Weise auszufüllen. Dem Gewählten, Herrn Dr. Bucher, ging ein guter Ruf voraus, und die gesamte Lehrerschaft kommt ihm mit dem besten Vertrauen entgegen. Er hat eine schwierige Stelle angetreten, und dass dem so ist, hat er gleich nach seinem Amtsantritt erfahren können, indem ihm von gewisser Seite seine Antrittsrede analysiert worden ist.

In der nächsten Grossratssitzung wird die Vorlage, betr. die Einführung eines vierten Seminarkurses, beraten werden. Dass eine gründliche und gediegene Lehrerbildung im Interesse der Schule liegt, davon ist man glücklicherweise in massgebenden Kreisen überzeugt, und es kann daher erwartet werden, dass die Vorlage keine ernstliche Opposition erfährt und St. Gallen hinsichtlich der Seminarverhältnisse getrost neben den fortgeschrittensten Kantonen marschieren darf.

Eine Frage von hoher Bedeutung werden in nächster Zeit die eidgenössischen Behörden zu lösen haben, nämlich die Frage der Subvention der Volksschule durch den Bund. Wir wollen hoffen, dass das Vermächtnis des leider von einem tragischen Geschehnisse ereilten Vaters der Vorlage in den Bundesbehörden warme Verfechter erhalten und recht bald zur Ausführung gelangen werde.

Diese Unterstützung der Schule durch den Bund ist auch bitter nötig; denn noch harren viele und vielerlei Aufgaben, die zu lösen sind und die nur mit finanziellen Mitteln der starken Mutter Helvetia zur Ausführung gelangen können. Speziell im Kanton St. Gallen liegt das Fortbildungsschulwesen noch ziemlich im argen. Wohl sind einige Gemeinden von sich aus vorgegangen, haben das Institut obligatorisch gemacht und dasselbe auf eine gesündere Basis gestellt; allein das genügt noch nicht. Solange wir kein staatliches Obligatorium haben, so lange wird das Fortbildungsschulwesen kranken. Erst dann, wenn unsere heranwachsende Jugend in der bildungsfähigsten Zeit einen für das Leben direkt vorbereitenden Unterricht erhält, erst dann wird die Schule ihren zum Teil verlorenen Kredit wieder erobern, und erst dann wird auch unser Kanton bei den jeweiligen Rekrutenprüfungen den Rang einnehmen, den er vermöge seiner finanziellen Leistung schon längst hätte einnehmen sollen.

Das nachfolgende Referat war etwas eigenartig: Herr Reallehrer und Bezirksschulrat Kurrer sprach nämlich über die — *spanische Inquisition*. Ein Kapitel aus der Geschichte hört sich zur Abwechslung gewiss recht gut an, und man ist für einen lebendigen Vortrag über ein historisches Thema sicher dankbar. Aber ein so schwarzes und grausiges Blatt aufzuschlagen und dabei sich auf Kosten der historischen Wahrheit bemühen, die so traurig wirkende Institution als eine rein staatliche hinzustellen und die Kirche und ihre Organe gänzlich zu entlasten, das ist denn doch etwas stark. Das fand denn auch die Tablater Konferenz, und sie schritt auf einen deutlich gestellten Antrag hin über den Vortrag zur Tagesordnung.

Die nachfolgenden Geschäfte haben für ein weiteres Publikum kein Interesse, und deshalb übergehen wir dieselben. Nur beifügen wollen wir noch, dass das Bureau beauftragt wurde, der Lehrerzeitung die Traktandenliste der jeweiligen Bezirkskonferenzen rechtzeitig zur Veröffentlichung zuzustellen.

Aus Schulberichten.

□ **Stadt Luzern.** Unsere *Primarschule* umfasst 6 Jahreskurse, die anfangs Oktober beginnen und 40 Wochen dauern. Die vier untern Klassen der Knabenschule sind in je drei, die zwei obern in je vier Parallelabteilungen getrennt; an der Mädchenprimarschule bestehen dagegen an allen 6 Klassen vier Parallelabteilungen.

Die *Knaben-Sekundarschule* zählt zwei Klassen, wovon die erste zwei Abteilungen hat. Die *Mädchen-Sekundarschule* umfasst vier Klassen, die erste und zweite mit je zwei Parallelabteilungen. An den Sekundarschulen besteht zum Teil das Fachsystem. Das gilt besonders vom *fremdsprachlichen Unterricht*. An der Knabensekundarschule werden in der ersten Klasse wöchentlich 6, an der zweiten dagegen 5 Stunden Französisch erteilt. Bei den Mädchen beginnt der französische Unterricht schon in der obersten Klasse der Primarschule mit vier wöchentlichen Stunden; die I. Klasse der Sekundarschule ist mit 5, die II. mit 6, die III. mit 4 und die IV. mit 3 Stunden dieses Faches bedacht. Die Zahl der englischen und italienischen Sprachstunden beträgt an der III. und IV. Klasse der Mädchensekundarschule wöchentlich je 3.

Fernstehenden muss es auffallen, dass unsere Knabensekundarschule bloss zweiklassig ist. Es rührt das von daher, weil ein Teil der hiesigen Bevölkerung ihre Söhne 2 oder 3 Jahre in die Kantonsschule (Realschule oder Gymnasium) schickt. Die Resultate daraus ergeben sich leicht. Anstatt einen abschliessenden, auf das praktische Leben vorbereitenden Unterricht zu empfangen, muss sich der Knabe während den zwei oder drei Jahren ein Fundament legen, besonders in den mathematischen Fächern, auf welches dann kein Aufbau erfolgt, da er die Anstalt vorher wieder verlässt; diese selber wird durch solche Elemente, die sich nicht dem eigentlichen Studium zuzuwenden gedenken, in ihrer Arbeit gehemmt, und das geistige Niveau der Kantonsschule hebt sich keineswegs. Um der städtischen Sekundarschule durch Ausbau eine selbständige Stellung zu geben, ist von der Schulpflege die Errichtung einer III. Klasse für das nächste Schuljahr in bestimmte Aussicht genommen.

Die *Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden* an der Primarschule beläuft sich in der I. und II. Klasse auf 25, in der III. auf 28, in den drei obern Klassen auf 30 mit Einschluss des Religionsunterrichtes. Die Knabensekundarschule hat 31 Stunden per Woche, wozu in den Sommermonaten noch 2 Stunden militärischen Vorunterrichts kommen; die Mädchensekundarschule hat durchschnittlich 30 wöchentliche Stunden.

Von Interesse sind die im Jahresbericht enthaltenen *statistischen Tabellen*. Laut denselben betrug im verflossenen Jahre die Zahl der die Stadtschulen besuchenden Knaben 1324, diejenige der Mädchen 1530, zusammen also 2854. Davon gehören etwa $\frac{1}{6}$ der protestantischen Konfession an. Die *Schülerzahl* der einzelnen Abteilungen der untern Klassen der Knabenschule ist eine sehr grosse, ja zu grosse. Wenn an der I. und II. Klasse auf einen Lehrer über 60, ja sogar 70 Schüler fallen, so ist das zu viel. Mit dem Bau eines neuen Schulhauses kann hoffentlich in Bälde durch Errichtung von neuen Parallelabteilungen dem Übelstande abgeholfen werden. In der V. und VI. Klasse betrug die Schülerzahl durchschnittlich 40. Günstiger sind die Verhältnisse an den Mädchenschulen, wo die Verteilung der Klassen überall durchgeführt ist. Die I. Klasse zählte dort per Abteilung durchschnittlich 45, die II. 55, die III. und IV. 50, die V. 57, die VI. 45 Schülerinnen.

Die zwei Knabensekundarklassen zählten zu Anfang des Schuljahres 110, am Schlusse noch 86 Schüler; die vierklassige Mädchensekundarschule hatte dagegen 225, resp. 190 Schülerinnen.

An die *Jugendbibliothek* leistet die Stadt einen Jahresbeitrag von 700 Fr. Der Bestand der beiden Bibliotheken an der Knaben- und Mädchenschule ist etwa 2800 Bände. An den Knabenschulen wurden an 417 Leser 3736 Bände, an der Mädchenschule an 550 Schülerinnen 3519 Bände ausgegeben.

Der *Bade- und Schwimmunterricht* wurde der Schuljugend von drei Lehrern und 2 Lehrerinnen erteilt. Die Schüler und Schülerinnen der obern Klassen durften von Ende Juni bis Mitte September die Seebadanstalt wöchentlich zweimal besuchen. Um den Schwimmunterricht zu fördern, wurden von der Behörde Korkgürtel angeschafft.

Um aber die Wohltat des Bades den Schülern auch in den Wintermonaten zu gewähren, wurde letzten Winter im Knabenschulhause auf Musegg in sehr zweckmässiger Weise ein *Schulbad* mit 20 Brausen eingerichtet. Alle 14 Tage wurde gebadet, in etwa drei Tagen waren sämtliche Knaben an die Reihe gekommen. Den ärmern wurde die Badewäsche (Tuch und Badehosen) leihweise gegeben.

Den *militärischen Vorunterricht* erteilten zwei Lehrer. Die Teilnehmer rekrutierten sich aus der Sekundarschule. Erwähnung verdient die flotte Uniform, in welcher sich die junge Mannschaft recht schmuck präsentiert. Die ärmern Schüler erhielten Waffenrock und Mütze leihweise. Mit den Übungen wurden Schiessübungen mit der Armbrust und der Handfeuerwaffe, sowie zwei Ausmärsche verbunden.

Der *Verein zur Unterstützung armer Schulkinder* beschenkte am St. Niklaustage 256 Knaben und 345 Mädchen mit den nötigen Kleidungsstücken je nach Bedürfnis, im ganzen ca. 2300 verschiedene Stücke.

Für die *Ernährung armer Schulkinder* wurde auch im verflossenen Schuljahre Bedeutendes geleistet. Über 400 Knaben und Mädchen erhielten während des Winters in der Kaserne eine schmackhafte und kräftige Mittagsuppe mit Brot, und später, nach Beginn der Militärkurse, im Museggschulhause Milch und Brot. Während des Sommers wurde 110 schwächlichen Kindern jeden Morgen um 10 Uhr je ein Glas Milch verabfolgt.

Der Gedanke der *Ferienversorgung armer Schulkinder* wurde hier im Sommer 1894 zum erstenmal verwirklicht. 40 Kinder, Knaben und Mädchen, konnten sich unter der Aufsicht einiger Lehrer, welche diese Pflicht freiwillig übernommen hatten, in dem am Nordabhang des Pilatus gelegenen Eigental während den Ferien erholen. Es war das ein bescheidener Anfang, auf den dann letzten Sommer eine vermehrte und verbesserte Fortsetzung folgte. Davon ein andermal.

Witterung im Oktober.

Zu Anfang dieses Monats stellten sich die langersehten Niederschläge ein. blieb am 1. und 2. Oktober die Sonne noch siegreich im Kampfe mit der beginnenden Trübung und wurden nur wenige Striche schon am Abend des 1. mit erquickendem Nass bedacht, so zeichnete dagegen die Nacht vom 2. auf den 3. Oktober sich durch allgemein verbreiteten, meistentheils beträchtlichen Regen aus. Noch ergibiger aber waren diesseits der Alpen die Wasserspenden in der Nacht vom 4. auf den 5. Okt. wies doch der Ombrograph in Zürich für die Zeit von 6 Uhr abends bis Mitternacht volle 24 mm nach, und ergab in Heiden die Messung am 5. morgens 7½ Uhr 30 mm. Auch am 16., 23. und 24. entquoll in grösseren Theile, am 9. in allen Gebieten unseres Landes den Wolken reicher Segen (Gersau 32, Locarno 56 mm), während der 7. und 8. Oktober nur in der West- und Südschweiz grosse Tagessummen leisteten, so am 8. Genf 32 mm, Locarno 61 mm. Am 24. Oktober regnete es in Zürich fast unausgesetzt von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, in welcher Zeit die Summe von 28,5 mm fiel. In der Südschweiz blieben die Nacht vom 4. auf den 5., der 16. und meistentheils auch der 24., in der ganzen Schweiz der 5., 11., 13., 14., 18.—21., 28. und 31. Oktober ohne Niederschlag. Am 7. Oktober mittags zog ein kleines Gewitter über Basel, am 26. nachmittags wickelte sich ein solches an den Gestaden des Ceresio ab; weitere Verbreitung fanden die elektrischen Entladungen nur am 4. abends (vom Irehel rheinaufwärts zum Bodensee und aus dem Reuss- und Limmattal ostwärts in den Vorarlberg) und am 16.: Morgens früh im Baselland und untern Aargau, nachmittags am Lindenberg, Allmann und im Gasterland, abends im Alpsteingebiet. Beide Gewittertage zeichneten sich nicht nur durch heftige elektrische Entladungen, sondern auch durch starke Niederschläge, strichweise mit Graupeln vermischt, aus (in Heiden am 16. Okt. 36 mm.)

Trotz der Abkühlung vom 2. auf den 3. Oktober (Nachmittagstemperatur 10°C tiefer) und der nicht gerade milden Tage vom 5. und 9.—12. fällt der Durchschnitt der ersten 16 Tage infolge leichter Föhnströmungen (am 6., 13. und 14.) um einen Grad wärmer aus als im Mittel der 30 Beobachtungsjahre. Am 17. Oktober jedoch, wo nördliche Winde Graupeln daherwirbelten und kalte Regenschauer brachten, sank in ganz

West- und Mitteleuropa, am 18. auch in Südeuropa die Temperatur für bleibend, so dass vorgenannter Wärmeüberschuss mehr als eben aufgehoben wurde.

Als besonders trübe Tage sind zu bezeichnen der 7., 9., 23., 24. und 27., nördlich der Alpen auch der 12., als Tage mit anhaltendem Sonnenschein der 5., 6., 13. und 18. Oktober. An einigen Föhntagen war die Luft ausnehmend durchsichtig, so namentlich an dem prachtvollen ersten Oktobersonntag, wo sich die Vorberge in so wundervoller Klarheit von den silberglänzenden Firnen des Alpenkranzes abhoben, dass das Auge selbst in die dazwischen liegenden Täler zu dringen meinte.

Aus den nachfolgenden ziffernmässigen Belegen geht hervor, dass das Monatsmittel der Temperatur wenig, die Niederschlagssumme, ausgenommen im Kanton Graubünden und am Südfuss der Alpen, nicht bedeutend von dem Mittel aus den Jahren 1864—1893 abweicht, die Sonnenscheindauer auf den Talstationen dagegen grösser ausfällt, als im Mittel der neun Beobachtungsjahre.

Das Temperaturmittel des Monats betrug in Basel 8,9°C. (30-jähriges Mittel 9,0°C.), in Zürich 8,2°C. (8,3°C.), in St. Gallen 7,1°C. (7,2°C.), in Chur 8,5°C. (8,8°C.), in Glarus 7,9°C., in Luzern 8,2°C. (8,4°C.), in Bern 7,8°C. (7,8°C.), in Genf 9,9°C. (9,4°C.), in Montreux 10,1°C., in Lugano 12°C. (11,5°C.).

An Niederschlägen fielen in Basel 65 mm (30-jähriges Mittel 76 mm), in Zürich 106 mm (107), in St. Gallen 110 mm (119), in Chur 41 mm (87), in Glarus 97 mm, in Luzern 102 mm (101), in Bern 98 mm (98), in Genf 122 mm (111), in Lugano 109 mm (209), in Locarno 183 mm.

Die Besonnung ergab folgende Monatssummen:

Basel 161 Std. (neunjähriges Mittel 117 Std.), Zürich 137 (113), Bern 141 (126), Lausanne 147 (132), Lugano 168 (145), Davos 126 (131) Stunden.

In Zürich (meteorol. Zentralanstalt) hatte die Temperatur ihren höchsten Stand am 1. Oktober nachmittags 2½ Uhr, nämlich 25,4°C., den niedrigsten am 31. Oktober nachts 11 Uhr mit — 1,5°C. (morgens 6 Uhr — 1,3°C.). Da den betreffenden Daten auch die Extreme der mittleren Tagestemperatur zufallen, nämlich 16,3°C. am 1. und 1,9°C. am 31. Oktober, so können sie mit Recht als wärmster und kältester Tag gelten. Das Maximum des Luftdrucks fällt auf den 18. Oktober, 81½ Uhr morgens, mit 727,8 mm, das Minimum auf den 24. Oktober, 4½ Uhr nachmittags, mit 700,3 mm. Das Monatsmittel des Barometerstandes beträgt 717,2 mm, 1,4 mm weniger als das 30-jährige Mittel. Von den 93 Windbeobachtungen fielen in Zürich 40 auf Windstille (Basel 0), 19 auf nördliche bis östliche (Basel 35), 14 auf südöstliche bis südwestliche (Basel 26), 20 auf westliche und nordwestliche (Basel 32) Strömungen. Recht günstig gestaltete sich die Verteilung der Niederschläge auf die Tagesstunden. Am 7. und 16. regnete es z. B. in Zürich nur am Vormittag, am 12. nur am Nachmittag, einzig am 17., 23. und 24. nahezu den ganzen Tag über, sonst aber jeweilen zur Nachtzeit.

Hatten die vorausgehenden Monate den Oktober 1895 zu einem ausgezeichneten „Weinmonat“ gestempelt, so erwies er sich aus eigener Kraft nicht weniger günstig für die Ausführung aller noch ihrer Erledigung harrenden Feldarbeiten; wirkten doch die Vorposten des Winters (Schneefall am 17. Oktober bis zu 700 m hinab und Spur von Schnee bis zu 400 m in der Nacht vom 27. auf den 28.) ebensowenig nachteilig auf die herbstlichen Verrichtungen als die unbedeutenden Nachtfroste vom 17. bis 21. Oktober. Im allgemeinen feucht, lange Zeit auch mild, nicht selten sonnig, tagsüber oft ohne Niederschlag, entsprach er in vollem Masse den gehegten Erwartungen. J. M.

AUS AMTLICHEN MITTHEILUNGEN.

Zürich. Die mit Einmüt gefassten Beschlüsse der beiden Schulgemeinden Lunnern und Toussen betreffend *Verschmelzung* derselben zu einer *Schulgemeinde Obfelden* auf 1. Januar 1896 werden genehmigt. Als gesetzlich unzulässig wird dagegen von der Genehmigung ausgenommen die von Lunnern gestellte Bedingung, dass dieser Gemeindeteil künftig in der Schulpflege mit einem Mitglied mehr als Toussen vertreten sein solle.

Bezirksschulpflege Affoltern: Rücktritt des Hrn. Hauptmann A. Funk in Rickenbach-Ottenbach infolge Wegzuges aus dem Bezirke.

Hinschied von Hrn. Kaspar Bachmann, Lehrer in Samstagen, geb. 19. Sept. 1827, gest. 5. Nov. 1895, und von Hrn. Samuel Briner, Sekundarlehrer in Seuzach, geb. 12. April 1831, gest. 7. Nov. 1895.

Abordnung von *Verwesern*: Primarschule Samstagen: Hr. August Gisel von Pfäffikon (bisher Vikar daselbst).

SCHULNACHRICHTEN.

Pestalozzifeier. Am 29. Oktober hat das h. Departement des Innern den kantonalen Regierungen das Protokoll der Konferenz zu Bern übermittelt, die zu Händen des Bundes und der Kantone die Anregung machte, es sei die 150. Wiederkehr des Geburtstages H. Pestalozzis im Schweizerland in Schulen und Gemeinden in würdiger, dem Wesen und Wirken des Mannes sowohl, als auch den lokalen Verhältnissen entsprechender Weise zu feiern. Zur Durchführung der Feier empfiehlt die Konferenz so weit als möglich folgendes Programm:

A. In den Schulen (Primar-, Sekundar-, Mittel-, Hochschulen, Lehrerseminarien, Armen-, Waisen- und Rettungsanstalten):

1. Am Samstag, den 11. Januar 1896:

- a) durch geeignete Ansprachen an die Schüler, sowie gesangliche und deklamatorische Produktionen der letztern;
- b) in den Volksschulen, sowie in den Armen-, Waisen- und Rettungsanstalten, ausserdem durch schenkungsweise Verabreichung eines von Herrn Lehrer Alex. Isler in Winterthur im Auftrage des Schweiz. Lehrervereins verfassten illustrierten Jugendschriftchens über Pestalozzi, das vor der Herausgabe dem eidgenössischen Departement des Innern zur Prüfung vorgelegt wird. (Ist geschehen.)

2. Während des Sommers 1896:

Durch Veranstaltung von Schülereisen nach den Stätten erzieherischen Wirkens Pestalozzis.

B. In den Gemeinden:

1. Am Sonntag, den 12. Januar 1896:

- a) durch Anordnung öffentlicher Vorträge über Pestalozzi und Fragen der Erziehung von allgemeinem Interesse, insbesondere die Beziehungen zwischen Schule und Haus betreffend;
- b) durch Veranstaltung von gesanglichen und dramatischen Aufführungen, sowie von öffentlichen Sammlungen, unter Zuwendung der Erträge an Anstalten oder Fonds für philanthropische Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugend-erziehung (Krippen, Jugendhorte, Ferienkolonien, Versorgung schwachsinniger oder verwahrloster Kinder, schweiz. Anstalt für Versorgung blinder schwachsinniger Kinder, etc.)

2. In der Folgezeit:

Durch vermehrte Fürsorge für dürftige, körperlich und geistig schwache und verwahrloste Kinder.

Es wird als wünschenswert erachtet, dass für die nähere Organisation der Pestalozzifeier in den Kantonen von den Regierungen kantonale Komites gebildet werden.

Das eidgenössische Departement des Innern wird ersucht, die Vermittlung zwischen diesen Komites oder eventuell den Kantonsregierungen und den Herausgebern des Festschriftchens zu übernehmen.

In betreff der Kosten des zu verteilenden Festschriftchens wird an den Bund und die Kantone das Gesuch gerichtet, es möchten diese Kosten von ihnen übernommen werden und zwar vom Bunde zu zwei Dritteln oder wenigstens zum grösseren Teil und von den Kantonen der Rest. Die bestimmte Festsetzung der Beitragsverhältnisse bleibt dem Abkommen des Bundes und der Kantone überlassen.

Die Konferenz spricht zu Händen des Bundesrates den Wunsch aus, es möchte derselbe die Frage prüfen, ob nicht anlässlich der in Aussicht genommenen Feier sämtlichen schweizerischen Schulklassen zur Ausschmückung ihrer Schulzimmer ein gutes Bild der Pestalozzistatue in Yverdon (von Lanz) als Geschenk des Bundes verabfolgt werden könne.

Was von seiten der einzelnen kantonalen Komites getan worden ist, entgeht zur Stunde unserer Kenntnis; dagegen hat das Departement des Innern unterm 29. v. M. an die kantonalen Erziehungsdirektionen wegen der Verteilung des Festschriftchens für die Jugend ein Kreisschreiben gerichtet, auf das hin die

kantonalen Regierungen über die Abgabe desselben Beschluss fassten. Graubünden wird das Schriftchen gratis (was nicht vom Bunde gedeckt wird, fällt zu Lasten des Kantons) allen Schülern vom 5. bis 8. Schuljahr abgeben; Zürich allen Kindern vom vierten Schuljahr an. Da das Schriftchen fertig erstellt ist und für die grosse Auflage das Stereotypieren nötig sein wird, so wäre es dem Verleger sehr angenehm, wenn die approximative Zahl der von den Kantonen zu bestellenden Exemplare bald festgesetzt würde. — In der Vaterstadt Pestalozzis hat die Schulbehörde, wie der „Winterth. Landb.“ berichtet, sich für die Pestalozzifeier auf folgendes Programm geeinigt: „Der Schulunterricht wird am 11. Januar eingestellt und am Vormittag mit allen Glocken geläutet. Die Feier findet in der Primarschule in den Lehrzimmern statt durch Ansprachen von Lehrern und Behörden, Gesänge und Deklamationen, in der Sekundar- und Ergänzungsschule in einer Kirche oder Turnhalle, in der höhern Töcherschule in der Grossmünsterschul-Aula, in der Gewerbeschule in der Hirschengraben-Aula. Eltern und Schulfreunde werden eingeladen. Die Schulklokale dürften bis dahin durch das Bildnis des Denkmals in Yverdon geschmückt sein und die Kinder erhalten das Gedenkbüchlein des Bundes. In geschlossenen Kouverts bringen die Kinder ihre Beiträge zu dem *Pestalozzifond* mit, der für Versorgung schwacher und verwahrloster Kinder bestimmt ist. Sonntag, den 12. wird dann in der Tonhalle durch den Lehrerchor und die Chorgesangs-klasse der höhern Töcherschule um halb 4 Uhr ein Konzert gegeben, worin eine Pestalozzikantate nach Text von Pfarrer Weber und komponiert durch Dr. Attenhofer zur Ausführung gelangt. Über die Feier von Erwachsenen wird eine Kommission des Stadtrates — das wird auf einmal hochoffiziell — Anordnungen treffen. Vorgesehen ist eine Aufführung im Stadttheater, wozu den Stoff ein in Deutschland geschriebenes Stück geben soll über Pestalozzis Leben und Wirken.

Vom dem Vorstand des Arbeiterlesesaales Zürich wird die Anregung gemacht, eine *Pestalozzigesellschaft* zu gründen, die den Zweck hat, die Hebung der *Volkswohlfahrt durch Förderung der Volksbildung* zu fördern. Im besondern wird die Gesellschaft ins Auge fassen: 1. Öffentliche Lesesäle und Volksbibliotheken, 2. Öffentliche Vorträge, Aufführungen und Gratis-Volkskonzerte, 3. Geeignete Publikationen, 4. Behandlung von Fragen der Jugend u. Volksbildung in monatlichen Versammlungen.

Basel. Am 10. November wurde ein glücklicher Anfang mit den Elternabenden gemacht, wie solche seit einigen Jahren in Köln und andern deutschen Städten üblich sind. Nach einem Eröffnungsgesang sprach Hr. Rektor Dr. Largiadèr über das Thema „Aus der guten alten Zeit“, wobei er die Schulzustände der löblichen Eidgenossenschaft schilderte, wie sie vor hundert Jahren bestanden (v. Dr. Morf, Zur Biographie Pestalozzis, I. Teil). In der daran anschliessenden Diskussion gedachte Hr. Dr. Fäh des Antistes Merian, der den ersten Impuls zum obligatorischen Unterricht gab, und Hr. Zingg erinnerte an die Verdienste von Peter Ochs (und Le Grands?) um die Basler Schuleinrichtungen. Der zweite Elternabend wird am 8. Dezember stattfinden. Als Sprecher wurde Hr. Pfarrer Steiger gewonnen. Neben dessen Vortrag sollen Szenen aus Pestalozzis Leben zur Aufführung gelangen.

Glarus. (Korr.) *Mollis* hat dreien seiner Primarlehrer den Jahresgehalt erhöht; der vierte verzichtete auf eine Erhöhung, die nicht die Besoldungen aller vier Lehrer gleichstellte. Der nämliche Lehrer schrieb seiner Zeit in einer glarnerischen Zeitung einen geharnischten Artikel gegen die — Alterszulagen. O Kollegialität — wie oft bist du ein leeres Wort!

Thurgau. Der Grosse Rat wird sich wieder einmal mit Schulfragen zu beschäftigen haben, da ihm bei Anlass der am 25. d. Mts. beginnenden Sitzung vom Regierungsrat Anträge gestellt worden über:

1. Die Revision des Unterrichtsgesetzes bezüglich Reduktion des Maximums der Schülerzahl in den Primarschulen;

2. die Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes im Sinne etwelcher Erhöhung der Lehrerbesoldungen und Alterszulagen;

3. die Reorganisation des Lehrerseminars. Es sind dies bekanntlich drei Postulate der 1893er Schulsynode.

Lehrerwahlen: Eschlikon: Hr. Otto Müller, Eschenz: Hr. Albert Bauer, Steckborn: Hr. Aug. Oswald.

LITERARISCHES.

Dr. M. Willkomm, Bilderatlas des Pflanzenreichs. Nach dem natürlichen System bearbeitet. 124 fein kolorierte Tafeln mit über 600 Abbildungen und z. 150 Seiten Text. Esslingen, J. F. Schreiber. Vollständig in 15 Lieferungen à 65 Rp.

Die dritte Auflage dieses Pflanzenatlas leitet der Prager Botaniker Dr. Willkomm mit einigen Bemerkungen über das natürliche Pflanzensystem und einer Übersicht desselben ein. Dann beginnt der eigentliche Text mit Behandlung der pilzähnlichen Gewächse. Den einzelnen Pflanzengattungen werden kurze Beschreibungen gewidmet, denen die zahlreichen Illustrationen zur Seite gehen. Jede Lieferung enthält 8 Farbentafeln. Die Zeichnungen sind charakteristisch und die Farbenwiedergabe getreu; es haben deshalb die beiden früheren Ausgaben dieses Werkes in Presse und Fachorganen sehr günstige Aufnahme gefunden, und wir dürfen auch die neue Bearbeitung zur Einführung in die Botanik wieder empfehlen. Der Preis, 10 Fr., ist bei der Reichhaltigkeit der Illustrationen ein sehr billiger. Nach Beendigung des Werkes tritt Erhöhung des Subskriptionspreises ein.

Pestalozzi's Armenschule auf Neuhoof betitelt sich ein für den 12. Januar 1896 berechnetes Festspiel von *Jakob Hunziker*, das uns im Manuskript vorliegt und in kürzester Zeit durch den Buchhandel erhältlich sein wird. Was an des Verfassers früheren Arbeiten zu rühmen war: edle Gesinnung, schöne poetische Diktion, lebendige Charakterzeichnung, Vertrautheit mit dem Stoffe und seiner bühnengerechten Gestaltung, das findet sich hier wieder in erfreulichem Bunde. Das Stück spielt am 12. Januar 1779, also auf dem Neuhoof und am Geburtstage des grossen Pädagogen. Die historische Unterlage ist tadellos, die darauf sich bauende poetische Erfindung überraschend wahrscheinlich und gehaltvoll zugleich. Wir glauben, auch wo nur geringe Mittel zur Verfügung stehen, dürfe die Aufführung des Stückes auf sicheren und grossen Erfolg rechnen. Und darum gereicht es uns zu besonderem Vergnügen, die Lehrerschaft schon jetzt auf diese liebenswürdige Dichtung aufmerksam zu machen.

Fortbildungsschüler. Solothurn, J. Gassmann. 16. Jahrgang, Nr. 2.

Inhalt: Bildhauer Kissling (mit Illustr.); Tellmonument in Altorf (mit Illustr.); Wer ging in den Vogelschlag?; Brief über die schweiz. Armee; Beerenzucht; ein Landvogt als Schulmeister; Briefmuster; Rechnungen; Bau des menschlichen Körpers (mit Illustr.); Schweiz. Verfassungsbewegungen; Fahrt nach Altorf (mit Illustr.); Rätsel etc.

A. Hummel. *Leitfaden der Naturgeschichte* in methodischer Bearbeitung. 2. Heft: *Pflanzenkunde*. 110 Holzschnitte. 19. Auflage. Halle, bei Ed. Anton.

In bezug auf die methodische Anlage des Stoffes darf das Buch unbedingt als ein vortreffliches bezeichnet werden. Am Inhalte selbst liessen sich hier und da kleinere Aussetzungen machen. So z. B. finden sich über einzelne Pflanzen Angaben, welche zu den längst abgetanen Märchen gehören. Da figurirt u. a. der in Gebirgswäldern „häufig vorkommende rote Fingerhut“. Sollte heissen *gelb* (*Digitalis ambigua*). Der „wilde“ Hopfen kommt ebenso häufig in weiblichen, als in männlichen Exemplaren vor. Wo wird denn auch die Birke des „Birkenwassers“ wegen angebohrt? Gibt es nicht wichtigere Verwendungsarten des Buchenholzes als diejenige zu Drechslerarbeiten? (Brennholz, Wagnerholz, Parquetböden). Ist der Zylinder (vulgo Seidelbast) wirklich eine der schädlichsten Giftpflanzen? u. s. w. Dann müssen wir auch den Versuch, ausschliesslich deutsche (oder wenigstens deutsch sein sollende) Pflanzennamen zu gebrauchen, als einen unglücklichen bezeichnen. Es gibt nun einmal keine allgemein gültigen deutschen Pflanzennamen; oft auch sind diese unschön. Wenn man auch in manchen Fällen aus der vagen Pflanzenbenennung das gemeinte Objekt erraten kann, so ist dies doch nicht überall möglich. Was versteht z. B. der Verfasser unter dem „blauen Wachtelweizen“? In keiner deutschen und Schweizer Flora begegnen wir einem *cerulen Melampyrum*. (Nachträglich haben wir aus Postels „Führer in die Pflanzenwelt“ herausgefunden, dass damit das bei uns nicht vorkommende *M. nemorosum* gemeint ist. Das ändert aber an unserer Behauptung nichts.) Diese und andere

unterdrückten Aussetzungen hindern uns allerdings nicht, das Lehrmittel wegen der vorzüglichen Anordnung und Bearbeitung des Stoffes als zweckmässige Grundlage für den naturkundlichen Unterricht sehr zu empfehlen.

J. H.

G. Poppendorf. *Unsere wichtigsten essbaren Pilze.* Eine Anleitung zur sicheren Erkennung der bekanntesten essbaren Pilze, nebst Angabe ihrer Zubereitung. Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt) in Berlin. 95 Cts.

Es gibt Bücher, sogar prämierte, welche armen Leuten eine Reihe von Kräutern des Waldes und des Feldes namhaft machen und auf deren Genuss verweisen. Aber eine volkswirtschaftliche Bedeutung kann diesem Versuch, die zivilisierte Menschheit wieder zum Genuss wildwachsender Pflanzen zurückzuführen, nicht zuerkannt werden. Wir sagen absichtlich *zurückführen*; denn es liegt in jenen Bestrebungen eine Art Atavismus, ein Zurückfallen in Kulturepochen, wo man wirklich auf das Wildwachsende angewiesen war.

Ob man uns nun die Schmachhaftigkeit des „Guten Heinrich“ oder des Sauerampfers oder irgend eines Schwammerlings anpreise, das kommt aufs gleiche heraus. Oder nein, das letztere ist noch das Schlimmere. Denn die Schwämme sind selbst im frischen Stadium ekelhafte, schwer verdauliche, in jedem Falle sehr verdächtige Gebilde, deren Genuss eher ab- als anzuraten ist, und wir freuen uns, dass unsere schweizerische Bevölkerung die Schwämme nicht auf dem Tische duldet. Dies unser Standpunkt bezüglich der Pilzfrage im allgemeinen.

Was nun vorliegendes Büchlein betrifft, so halten wir dasselbe als zu kurz gefasst. Zum Erkennen gehört das Vergleichen; namentlich hier, wo die Gefahr der Verwechslung und der Vergiftung eine so grosse ist. Auch bildet bei den Pilzen die Farbe ein wichtiges Merkmal, das bei vorliegenden Holzschnitten nicht zur Darstellung kommt, obgleich sie im übrigen den Habitus der betreffenden Pilze gut wiedergeben; wie denn das Büchlein, vom pilzfrendlichen Standpunkte aus betrachtet, praktisch sein mag und sich einer guten Ausstattung rühmen darf. Leider ist es einem „lätzen“ d. h. unrichtigen Rezensenten in die Hände geraten.

J. H.

Jahn, M., Dr. *Hermann und Dorothea* von W. v. Goethe. Leipzig, R. Richter. 80 Rp. br. 82 S.

Dieser Schulausgabe der vielgelesenen Dichtung sind am Fusse der Seiten sachliche Erklärungen und je am Schluss der einzelnen Gesänge eine Anzahl Fragen beigegeben. Ein Anhang behandelt kurz zusammenfassend und wiederholend die Art der Dichtung, deren Grundgedanken, Aufbau, Einteilung, Ort und Begebenheit, Personen, Sprache und den Dichter derselben. Fragen wie Anhang unterstützen das Selbststudium dieser Dichtung und sind den Schülern insbesondere zur Repetition willkommen. Die äussere Ausstattung dieser Schulausgaben Richters ist bekannt.

Die Blumenpflege in Schule und Haus. Anleitung zur Einführung der Blumenpflege von *Bernhard Cronberger*. Frankfurt am Main, Verlag von H. Bechhold. Preis Fr. 1. 35.

In den Schulen sollen jetzt Blumenstöcke ausgeteilt und denjenigen Schülern Geldprämien verabreicht werden, welche nach gewisser Frist die bestgepflegten Blumenstöcke zurückbringen. Wir sind auch der Ansicht, dass die Blumenpflege den Sinn fürs Schöne wecke, und glauben sogar, dass die Liebe zur Blumenwelt, d. h. die spontane, nicht die mittelst Geldprämien angezüchtete, ein warmes, edles Gemüt verrät. In der deutschen Schweiz jedoch ist die Blumenzucht zu Stadt und Land, bei Arm und Reich so allgemein verbreitet, dass wir zum Glück nicht nötig haben, derselben auf künstliche und die Moral wahrlich wenig fördernde Art aufzuhelfen.

J. H.

Ferdinand Kamm. *Liedersaal für Frauenchor.* St. Gallen.

Der unermüdete Förderer des Volksongesanges bietet hier 90 Lieder eigener Komposition, nach Text und Musik gleich sorgfältig ausgewählt. Es ist eine wahre Freude, die Sammlung durchzuspielen, und muss erst eine rechte Freude sein, sie mit einem guten Chor zu singen. Die ersten 64 Nummern sind auch als ein Separatbändchen „Liedersaal für Schulchor“ zum Preise von 80 Cts. zu haben, während das uns vorliegende ganze Bändchen Fr. 1. 50 kostet. Beide sind höchst preiswürdig und verdienen allseitig freundliche Aufnahme zu finden.

J. K.

Kleine Mitteilungen.

— **Lehrerverein Zürich.**
Meth.-päd. Sektion. Programm
des Methodikkurses: Studium
und Besprechung ausgewählter
pädagogischer Schriften, mit
praktischen Übungen. In Aus-
sicht genommen sind:

Lange, Apperzeptionslehre.
Wigel, Formale Stufen.

Dörpfeld, Didaktischer Mate-
rialismus.

• Grundlinien zu einer
Theorie des Lehrplanes.
• Zwei dringliche Refor-
men im Sprach- u. Real-
unterricht.

• Denken u. Gedächtnis.
Heimatkunde.

— In Heft V der *Päd.
Zeitschr.* heisst es in dem Ar-
tikel über den bündnerischen
Lehrplan pag. 233. Anmer-
kung 2 „Sprachenstreit“, statt
Sprachunterricht

— **Bern.** Der Verein für
Verbreitung guter Schriften
wird auf nächste Weihnachten
wieder ein besonderes Heft
für die Jugend herausgeben.
Als Inhalt sind gewählt: „Aus
Job. Falks Leben“ von H.
Tanner und „Vom This, der
doch etwas wird“ von Johanna
Spyri. Das 64 Seiten haltende
Schriftchen wird einzeln à
10 Rp., den Schulen in Par-
tien à 7 Rp. abgegeben. So
wird es möglich, auch den
ärmsten Kindern mit einer
nützlichen Gabe eine Freude
zu bereiten. Das Schriftchen
wird Anfangs Dezember er-
scheinen und sei hiermit allen
Jugendfreunden auch anderer
Kantone angelegentlich em-
pfohlen.

— In Bern trat Frau Lips,
die 26 Jahre das Amt eines
Pedells der Universität ver-
sehen hat, von diesem Dienst
zurück. Als man ihr einst da-
von sprach, ihr einen Nach-
folger zu geben, da sie zu
schwach wäre, um Ordnung
zu halten, wenn die Studenten
revolutionierten, da meinte sie:
„Nur keine Angst, meine Stu-
denten machen keine Revo-
lution, im Gegenteil Ordnung
würden sie schaffen, wenn's
Revolution gäbe.“

— Die Lehrerschaft der
Ecoles secondaires der *Waudt*
hat letzten Samstag mit 35
gegen 18 Stimmen sich für
Unentgeltlichkeit des Sekun-
darunterrichts erklärt.

— Der böhmische Bezirks-
hauptmann Federsell zu *Kru-
man* hat einen Erlass ver-
öffentlicht, wonach die Lehrer
zu der Entfernung vom Dienst-
ort einen Urlaub einzuholen
haben, „der den Lehrpersonen
nur in besonders berücksich-
tigungswürdigen Fällen erteilt
werden darf.“ Ist das des
Kaisers Will und Meinung?

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Serie von 150 verschiedenen, beliebigen
Weihnachts- u. Sylvesterbüchlein.
Für Lehrer und Schulbehörden,
wenn von Orell Füssli-Verlag in Zürich direkt bezogen,
à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

Bewährte Lehrmittel für Handwerker- und Fortbildungs-Schulen.

Jacob. Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung, neue
Auflage ... Fr. 1.—
— Aufgaben zu obigem ... „ 40
— Auflösungen zu diesen Aufgaben ... „ 40
— Buchhaltungs- u. Rechnungsführungshäfte
Geschäftsaufsätze in Fortbildungs- und Ge-
werbschulen ... „ 75

[OV 525]

Lehrmittel aller Fächer.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

W. Kaiser, Bern.

H. Suter, Pianofabrik,

11 Pianogasse Zürich-Enge Pianogasse 14

Verkauf, Tausch, Vermietung

[OV 527]

Stimmungen und Reparaturen. [OV 5167]

Beste und billigste Schulfedern

aus vorzüglichem Deutschesmetall gefertigt

Sachs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.



No. 1110 à Gros 30 Pl.

[OV 100]

No. 37 à Gros 30 Pl.

Muster kostenfrei.

Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Laubsäge

Utensilien, Werkzeuge, Holz in Kuschamm, Ahorn, Linde,
Mahagoni, Vorlagen, auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt
in grosser Auswahl [II 2525 G] [OV 531]

Lemmer-Marty, 4 Multergasse 4 St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der
sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von E. Hasenfratz
in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung gründlicher
Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. —
Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Hiermit

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianos, Flügel, Har-
moniums und amerikanischen Cottage-Organen aufmerksam. Früher
selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrentpflicht sein, die werten
ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich
nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger
Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zah-
lungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente
völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instru-
ment erst zur Probe zu liefern. Versand franko jede Schweiz.
Bahnhstation. Die ehrenden Zeugnisse von vielen Lehrern, an-
deren Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.

Kataloge gratis. Für Vermittlung von Verkäufen an Private
zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter
gesucht. [Hochachtungsvoll]

August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
Hagen L. W. [OV 437]

Verlag von Ed. Kummer in Leipzig.

Amlich empfohlen. Soeben erschienen: Amlich empfohlen.
Deutschlands spielende Jugend.

Eine Sammlung von mehr als
430 Kinderspielen,
anzuführen im Freien und im Zimmer.

Herausgegeben von

[OV 584]

F. A. L. Dabob.

4. vermehrte Auflage. Preis Mf. 4. —. Geb. Mf. 4. 80.

Für Fortbildungs-Schulen

Karl Führer, Kopf- und
Zifferrechnungsaufgaben f.
Fortbildungsschulen. I. H.
Für Unterabteilungen. II.
Heft. Für Oberabteilungen.
A 50 Rp. [OV 547]

Karl Führer, Geschäfts-
briefe u. Geschäftsaufsätze
für die Hand der Schüler
an Fortbildungsschulen. II.
Auf. A 50 Rp.

Auf ein Dutzend je 1 Frei-
exemplar.Verlag von
Hasselbrink & Ehrat,
St. Gallen.

A. Schenk

in Ramsen (Schaffhausen)

empfiehlt sein Lager von aus-
gestopften Säugetieren,
Vögeln und Fischen, so-
wie obligatorische Schulsam-
mlungen für den Anschauungs-
unterricht in der Naturkunde.
NB. Auch werden Säugetiere,
Vögel und Fische jederzeit billig
und naturgetreu ausgestopft.
[OV 536] [OF 6187]

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag,
Zürich.

**Schnell & billig
liefert**
E. ZIMMER'S
Autogr. Notendruckerei
BUCH-
& Steindruckerei
ZÜRICH, Werdmühlengasse 11

[OV 535]

Musik Class. u. mod. 2- u. 4-Hdg.
Dant., Lieder, Arten etc.
allische Universal-
Bibliothek. 8000 Bn.
Jede Nr. 20 Pf. Am rev. Jakt. Verlag.
Stich u. Druck, starkes Papier, elegant ausst.
Alben m. 1, 50. Geb. Werke. Heiter Musik.
Verzeichnisse gratis und franko vom
Verlag der Musikischen Universal-Bibliothek,
Leipzig, Dittmerstr. 1.

[OV 545]

Auf 26 verschied. Ausstellungen mit
den ersten Preisen gekrönt.



Alle Systeme von Schulbänken
neuester Konstruktion (auch ver-
stellbare), Patent-Kinderputte, für
jedes Alter verstellbar, von Mk. 24.—
an. Turngeräte und sonstige
Schul-Einrichtungen liefert
bei 15jähriger Garantie
Die Erste Frankenthaler
Schulbankfabrik. [OV 119]

A. Lickroth & Co.
Illust. Kataloge gratis.
Probabänke auf Wunsch franko.

19. Auflage!

Rundschrift

In 5 Lektionen.

Zum Selbstunterricht und Schulgebrauch mit einem
Vorworte von

J. A. C. Rosenkranz,

Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,

von Heinrich Koch,

Kalligraph und Handelschreier.

Preis 1 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bleistift - Fabrik
 GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15

Alleinige Niederlage in Zürich bei Gebr. Hug & Co.